

AUS DEM LUXEMBURGER PITAVAU

von Tony Jungblut

II.

Das Verbrechen der Gebrüder Hauser

Palmsontag 1816....
Unfreundlich, dunkel brach der Tag an. Leiser Sprühregen rann vom Himmel. Am Trierertor spazierte die Schildwache unter dem vorspringenden Dach des Wachthauses auf und ab, blickte gelangweilt die Straße hinunter und starrte griesgrämig nach dem bewölkten Firmament.

Das Haus «Kränzerches» lag still und stumm im Dämmer des beginnenden Tages. Bereits in der Frühe, nach sechs Uhr, kam die Milchfrau, eine kleine, rundliche Frau, die in Clausen bei der Trierischen Pforte wohnte, und wunderte sich, daß im Hause Trausch noch alles tief zu schlummern schien. Während die Fensterladen dicht verschlossen waren, stand die Haustüre weit offen, welcher Umstand das Staunen der Milchfrau nur erhöhte. Da sie jedoch wegen des Feiertages ihre Runde möglichst rasch beenden wollte, begab sie sich mit ihrem Krug durch die Gaststube nach der hinten gelegenen Küche, nahm ein Steingeschirr vom Wandbrett und füllte zwei Schoppen Milch hinein. Dann ging sie.

Um halb sieben Uhr öffnete Johann Carl, der 64jährige Pförtner des Trierertores, sein Tor. Auch er wunderte sich, daß die Laden des Hauses Trausch noch geschlossen waren, denn bei Oeffnung des Trierertores war auch regelmäßig, und besonders an Feiertagen, die Schenke bereits geöffnet.

Nicht besser erging es den Nachbarn, die derartiges nicht gewohnt waren und an einen bösen Ulk der Witwe glaubten. Mit einem Aehselzucken gingen sie zum Hochamte der Pfarrkirche Münster. Um halb zehn Uhr patrouillierten die beiden Polizeiagenten Faust und Generé vorbei, ohne sich irgendetwas bei den geschlossenen Fensterladen zu denken. Aber dann sammelten sich auf der Straße bereits kleine Gruppen von Leuten an, die eifrig tuschelten und das Haus häufig musterten. Allen war es unheimlich zumute es getraute sich niemand hinein, weil noch kein Mensch es an diesem Morgen verlassen hatte. Dem Pförtner Carl ward die Sache schließlich doch nicht geheuer und er forderte den Schieferdecker Peter Dantz, den Leinenweber Michel Calmes und den Krämer Rospert Adam auf, ihn in das Haus zu begleiten.

Man nahm ein Licht und drang ein. Im Erdgeschoß standen die Türen weit offen, aber im Zimmer hinter der Küche bot sich den vieren ein furchtbarer Anblick: Blut bedeckte lachenweise den Boden. Im Bett lagen reglos, mit dem Bettuch zugedeckt, die beiden Knaben Peter und Louis. Carl näherte sich dem Bette und hob das Leinenzeug empor — da lagen die beiden Knaben in ihrem Blute, mit durchschnittener Kehle und glasigen Augen.

Eine schreckliche Ahnung erfaßte die vier Männer. Sie stiegen die schmale Holzterrasse hinauf ins erste Stockwerk. Bereits im ersten Zimmer rechts fanden sie Petronella vollständig angezogen auf ihrem Bette; die Kehle war ihr ebenfalls durchgeschnitten.

Tierisch hatte hier die Mordlust gehaust!

Im Zimmer nach der Straßenseite zu fand man die Witwe Trausch. Sie lag, nur mit einem Hemde bekleidet, mit dem Kopf am Fußende des Bettes. Auch ihr war die Kehle durchgeschnitten worden.

Ungeduldig erwarteten die Leute draußen die Rückkehr der vier Männer. Und als sie schließlich im Rahmen der Tür auftauchten, blaß, schreckerfüllt — da ahnten die Leute, daß sich hier ein furchtbares Verbrechen zugetragen haben mußte. Johann Carl lief atemlos hinüber zur Trierertorwache und meldete seine Entdeckung dem diensttuenden Unteroffizier. Eine Schildwache nahm am Eingang der Schenke Posto, «um den Eingang eines jeden zu verhindern». Hierauf ging man zunächst zur Lokalpolizei, deren Kommissar Johann Baptista Heuschling man bei der Witwe Lantarnier fand, und erstattete Rapport.

Etwa um diese Stunde meldete sich bei seinem Vorgesetzten der 23jährige Barriere-Einnehmer zu Hollerich namens Nicolas Hetto, und meldete:

«heute gegen halb sieben Uhr des Morgens sei ein Reiter, mittelmäßiger Größe, mit einem blauen Mantel umgeben, auf einem schwarzen oder schwarzbraunen Pferd an der Stakette zu Hollerich so schnell vorbei gerannt, daß er selbst nicht ins Angesicht sehen konnte, noch das Zollgeld von ihm erhalten konnte; wiewohl er ihm nachgerufen, er solle einhalten und das Zollrecht zah-

len, ohne daß dieser Reiter ihn angehört, und doch nicht geantwortet. Er könne daher den Reiter nicht weiters bezeichnen; er wisse sich aber zu erinnern, daß der Knecht Philipp des Bürgers Lazard, von allhier, etliche hundert Schritte hinter diesem Reiter mit einem einspännigen Karren nachgekommen sei, sodaß der Reiter bei diesem Fuhrmann unterwegs von Luxemburg nach Hollerich vorbeigeritten sein muß, und mithin diesen selbst vielleicht kenne und bezeichnen kann.»

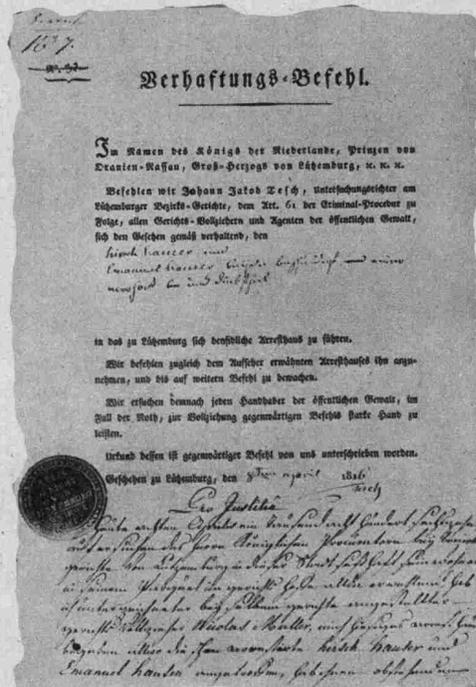
Einige Zeit später wurde vom Untersuchungsrichter Tesch u. a. auch dieser Dienstknecht Philipp vernommen und er bekundete: «daß er am Sonntag, 7. April, zwischen 6 und 7 Uhr des Morgens von Luxemburg durch Hollerich auf Hesperingen mit einem einspännigen Karren gefahren sei, daß vor Hollerich ein Mann zu Pferd an ihm vorbeigeritten sei, daß dieser ein braunes Pferd beritten habe, daß er diesen Mann aber nicht gekannt, noch genau beschreiben kann, weil er keine Obacht auf ihn gemacht habe, noch nachher wieder gesehen habe.»

Um ein Uhr nachmittags verfügte sich die Gerichtskommission auf Ersuchen des Königlichen Prokurators nach dem Grund, um eine Besichtigung und Untersuchung des Mordhauses vorzunehmen. Dieser Kommission gehörten an Jean Paul Durand, Leiter und Chefarzt des Münster-Hospitals; Augustin Weber, Wundarzt in Luxemburg; Karl August Heidtfels, Regimentsrichter; Johann Friederich Arenhinn, Kapitän des 20. Infanterie-Linien-Bataillons, und Karl Gonnermann, Leutnant vom Garnisonsbataillon Nr. 19. Außerdem nahmen noch der Untersuchungsrichter Johann Jakob Tesch und ein Gerichtsschreiber teil.

Eine gewaltige Menschenmenge umlagerte das Mordhaus in der engen Gasse, und immer noch strömten weitere Neugierige aus der Oberstadt hinzu. Währendem zogen die Polizeiagenten und Gendarmen bei der erregten Bevölkerung Erkundigungen ein, und man meldete dem Untersuchungsrichter, es sei ein Mann ermittelt worden, welcher glaube, wichtiges Zeugnis ablegen zu können. Tesch befahl, den Mann sofort in die Gaststube zu führen, wo er ihn verhörte. Der 32jährige Lohgerber Jakob Schloesser erzählte denn auch, daß er gestern abend gegen 6 Uhr den Gastwirt Louis Sartiaux an der Tür der «Kränzerchesfra» stehen und mit jemand sprechen sah, der im Flur stand; Sartiaux habe einen Schimmel an der Hand gehalten.

Der Untersuchungsrichter ließ Sartiaux sofort provis. festnehmen und nach dem Gefängnis (heutige Besserungsanstalt) bringen. Nachdem ein Polizist die Festnahme gemeldet, begab sich Tesch mit dem Gerichtsschreiber nach dem Gefängnis, wo er Sartiaux im Zimmer des Pförtners verhörte.

Der rüstige Greis, der unter einem solch ungeheuerlichen Verdacht vollständig zusammengebrochen war, erzählte mit zitternder Stimme, er sei tatsächlich zwi-



Haftbefehl gegen die Gebrüder Hauser.

Rep. E. Hamper